

Unternehmen bemühen sich bei Blankenhain um Flächen für Windkraftanlagen

Thüringen will die Flächen für Windenergie ausbauen. Das südliche Weimarer Land steht dabei ganz oben auf der Liste. Doch es gibt auch Sorgen um den sozialen Frieden.



Die 110 Meter hohen Windräder, die 2012 gebaut wurden, sind zwar von Rettwitz aus zu sehen, stehen aber auf Flächen im Kreis Saalfeld-Rudolstadt. Foto: Isabell Daniel

Lengefeld/Neckeroda. Thüringen will die Flächen, die zur Erzeugung von Windenergie zur Verfügung stehen, verdreifachen, von derzeit 0,3 auf 1 Prozent der Landesfläche. So steht es im Koalitionsvertrag der Rot-Rot-Grünen Landesregierung. Seit die Absicht erklärt ist, schwärmen Windenergie-Erzeuger aus, um ihre Claims abzustecken, die für den Bau von Windkraftanlagen in Frage kommen. Ein Gebiet, das im Windkataster ganz oben steht, ist das südliche Weimarer Land. Für dessen unverbaute Hochebenen hatte sich bislang der Landrat ins Zeug gelegt und seinen Einfluss in der Regionalen Planungsgemeinschaft geltend gemacht. Hans-Helmut Münchbergs Haltung zum Windrad ist hinlänglich bekannt: Er hält es für eine Landschaftsverhandlung. Doch die relative Planungshoheit des Landrats dürfte demnächst vom sogenannten Windenergieerlass weggepustet, das Gebiet südlich von Blankenhain damit zum Vorranggebiet für Windstromerzeugung erklärt werden. Damit wäre der Weg frei für den Windradbau. Zur Zeit führen mindestens fünf Unternehmen Gespräche mit Grundbesitzern in Lengefeld, Neckeroda und Hochdorf, denen sie sich als potentielle Flächenpächter empfehlen. Unter ihnen der Branchenriese Juwi. Neckeroda hatte sich bereits vor sechs Jahren entschlossen, erneuerbare Energien zu fördern und die Windmüller mit offenen Armen zu empfangen. Als Ortsteil der Stadt Blankenhain allerdings blieben der Dorfgemeinschaft in der Windenergieerzeugung bislang die Hände gebunden: Blankenhains Stadträte hatten sich 2012 gegen Windräder positioniert. Aber auch dieses Blatt dürfte sich seit der letzten Kommunalwahl gewandelt haben. Windkraftanlagen sind und bleiben des einen Freud, des anderen Leid. Wer einen Acker hat, für den sich Windenergieerzeuger interessieren, ist eher bereit, die Veränderung des Landschaftsbildes zu akzeptieren, als jemand, der diesbezüglich nichts zu bieten hat. Darum ist die Sorge um den sozialen Frieden innerhalb der Dorfgemeinschaften durchaus berechtigt. In Lengefeld etwa kommen laut Ortsteilbürgermeister Klaus Grübner 12 bis 15 Grundbesitzer als Verpächter von Flächen östlich des Dorfs in Frage. Eigentlich, sagt Grübner, "herrscht in unserem Dorf ein recht guter Zusammenhalt". Aber er weiß auch: Beim Geld hört die Freundschaft meistens auf. Und so weit wollen es die Lengefelder gar nicht erst kommen lassen. "Unser Ziel ist es, eine Lösung zu finden, von der die gesamte Gemeinde profitieren kann." Daran seien nach aktuellem Kenntnisstand auch die Anlagenbetreiber interessiert: "An einem Bekenntnis der ganzen Gemeinschaft zur Windkraft innerhalb ihrer Gemarkung". Im Nachbardorf Neckeroda, wo sich das Interesse der Windenergieerzeuger auf den Sperlingsberg südöstlich vom Ort konzentriert, sieht man das ganz genau so. Auf einer Einwohnerversammlung am Mittwoch ist der Ortsteilrat ermächtigt worden, die Interessen Neckerodas in die Verhandlungen mit den Anlagenbetreiber einzubringen. "Wir möchten erreichen, dass alle Einwohner von der Windenergieerzeugung vor unseren Haustüren etwas haben und nicht nur zwei oder drei Grundbesitzer", erklärt Ortsteilbürgermeister Siegfried Hörcher. Sowohl Neckeroda als auch Lengefeld geben in den nächsten Tagen den Anwärtern auf ihre Flächen Gelegenheit, sich öffentlich vorzustellen: Lengefeld: 10. Februar, 18 Uhr, Vereinshaus; Neckeroda: 18. Februar, 18 Uhr, Wirtshaus Zur Linde